



OTEKA
stutu
kiego
OSZCZY

55410
E 3772 I
0672

E 3772 I

Am 15. Dezember 1918
überreicht vom

historischen Verein

für den Regierungs-
Bezirk Marienwerder

Vorsitzender:
Studienrat G e h r t, Marienwerder



verte

[ok 1925]

Wernicke E



ELBLĄG

WOJEWÓDZKA
BIBLIOTEKA PUBLICZNA

IV.7

Buchdruckerei Friz Kanter, Marienwerder.

1928:1572

Ein Brief eines Deutschen Bauern
aus dem Jahre 1702.

35620

Recht müßige Erörterungen, ob etwa gar Westpreußen mit dem neuzubildenden polnischen Reiche zu verbinden wäre, beherrschen die augenblickliche Zeit. Wenn wir Westpreußen unsere Provinz infolge ungenügender Kenntnis der Heimat nicht selbst als polnisch hinstellen, scheint sie ja noch immer, soweit die statistischen Erhebungen es beweisen, ein Land zu sein, in dem die polnisch Sprechenden*) mit kaum mehr als $\frac{1}{4}$ der Gesamtbevölkerung nur eingesprengt anfällig sind. Wohl gemerkt, die Polen sind eingesprengt, denn wir Deutsche saßen vor ihnen da und ihre Einwanderung beginnt erst nach 1463, als sie mit Ausnahme einer ganz kurzen Zeit vor der Ordensritterherrschaft Pommerellen erobert hatten.

Aus der Zeit der Polen Herrschaft soll im folgenden die Übersetzung eines Schriftstücks mitgeteilt werden, das am 12. Nov. 1702 der Schulze Paul Alt von Groß Bartz nördl. Mewe in polnischer Sprache seiner Schulzenlade anvertraute.

„Jetzt während der Regierung und des Amtes des Hochgeborenen Herrn Wojwoden werden keine Gesetze beachtet; wir werden vielmehr über unsere Verpflichtungen hinaus belastet. Unmögliche und unerträgliche Lasten werden uns auferlegt. Und deren Erfüllung wird uns nicht nur bei Verlust der Güter und Privilegien anbefohlen, sondern gewaltsam durch Beitreibung erzwungen. Zuverwerde sowohl ich, als die Nachbarn zu allen ungebührlichen Scharwerken angehalten und gewaltsam gezwungen. Namentlich wird mir selbst die Beitreibung auferlegt, damit ich meine Nachbarn zu den ungebührlichen Scharwerken nötige und heraustreibe. Alle Aufsicht in dem Möslander Borwerke wird uns beiden Schulzen auferlegt. Wir sollen auch nicht eine Stunde versäumen, alle Tage vom frühesten Morgen bis in die finstre Nacht die Scheunen und Speicher das Ausdreschen und Zusammenhängen des Getreides und sämtliche

*) Kasubisch sprechen etwa 108 000 Einwohner Westpreußens

Arbeiten zu beaufsichtigen. Das ist ganz unmöglich, da wir ja auch unsere Wirtschaften haben, die besorgt werden müssen, damit wir den Verbindlichkeiten gegen die Obrigkeit und das Gemeinwohl genügen können. Außerdem sind die Amtsverrichtungen zu leisten und die Ordnung im Dorfe zu wahren; jeder, der ein Anliegen hat, bemüht zuerst das Amt. Viele Mühe und Belästigungen muß man gegenwärtig auf sich nehmen, um sich und andere zufrieden zu stellen. Die Nachbarn selbst beschweren sich darüber, daß den Pflichten des Amtes im Dorfe nicht genügt werde. Bei den herrschaftlichen Lasten, besonders unter dieser Herrschaft, wo man keine Ruhe hat, ist alles dies nicht möglich.

Dabei befindet man sich in der größten Gefahr. In kurzer Zeit ist hier aus dem Möslander Vorwerk der Wirtschaftschreiber gefänglich eingezogen — derselbe hat $1\frac{1}{2}$ Jahre in Fesseln zugebracht —, dann wurde der Hofmeister gleichfalls verhaftet und starb in Fesseln, ein dritter Hofmeister mit Frau und Kindern wurde auch gefesselt. Der Unterstarost und Sekretär sind mit Drohungen gekommen: wenn etwas nicht richtig gegeben wird oder ein Schaden entsteht, sollen wir (die Bauern) dafür verantwortlich gemacht werden und es mit unserer Armut bezahlen. Auf diese Weise sind wir selbst und unsere Gesundheit nicht sicher. Wir sollen stets, wie es befohlen wird, mit dem Vorgespann oder zu anderen Privatleistungen bereit sein und, wohin es beliebt, Spanndienste leisten. Nach Warschau ist ein Dragoner ausgerüstet worden, für den ich 75 Gulden bezahlt habe. Nach Jablowo und Schöneck mußten wir auf militärische Anordnung Boten schicken, sowie Vorspann bis hinter Posen leisten, wofür ich einmal 50 Gulden und ein andermal 15 Gulden gezahlt habe.

Zur Vornahme von Musterungen sollen wir ebenfalls immer bereit sein. Wir wissen nicht, ob wir zur Bestellung verbunden sind, da wir Nachbarn eine sehr große Kriegssteuer geben. Die Einquartierung, die verpflegt werden muß, kommt jetzt besonders garnicht mehr aus dem Hause. In diesem neuen Jahr beträgt das Quartiergeld für die bei uns stehenden Soldaten für jede Hufe gegen 50 Gulden.

Von den Dienstleistungen für die Herrschaft wird niemals einen Fußbreit abgewichen. Der Soldat kommt nicht aus dem Hause, die Kriegssteuer soll gegeben werden, und wenn es befohlen wird, sollen wir selbst eintreten. Es ist nicht möglich, solche vierfachen Lasten zu tragen.

Zur Dienstwilligkeit für das Gemeinwesen und die Obrigkeit ist doch noch etwas Freiheit nötig. Wie soll der aber dazu kommen, dessen Belohnung hier mit den höchsten Zinsen belastet ist. Die Leute sind jetzt während der Herrschaft des Woywoden, ganz ruiniert, sodaß sie ihren wirklichen Pflichten für die Obrigkeit und das Gemeinwesen nicht mehr nachkommen können. Man findet kaum einen, der sein eigenes Brot ißt; sie haben zu Brot und zur Aussaat Getreide geliehen, lassen das Land auf dem Felde unbeackert, vermieten es und werden nicht im Stande sein, im künftigen Jahre ihren Verbindlichkeiten nachzukommen und ihre Gläubiger zu befriedigen.

Sowohl die Obrigkeit wie das Gemeinwesen werden dadurch Schaden erleiden müssen.

Das Dorf ist wie das Schulzenamt nach dem Privilegium der Kreuzherren gegründet. Später hat Herr Christoph von Bnina Opalinski während seiner Herrschaft als Posener und Alt-Mösländer Woywode im Jahre 1664 in Abänderung des Zinses uns von allen Scharwerken befreit. Diese Liberation wurde bestätigt durch den hochseligen König Wladislaus IV., ebenso auch jetzt zur Zeit der glücklichen Regierung des Allergnädigsten Königs August II. Es ist schwer, diese Zinsen aufzubringen und dabei den anderen Verbindlichkeiten zu genügen. Wir sind nach der obigen Liberation verpflichtet, für die Hufe an Zinsen zu geben 33 Gulden 10 Groschen preuß. Kourants, 3 Scheffel Weizen, 3 Scheffel Roggen, 3 Scheffel Gerste und 3 Scheffel Hafer, an Scharwerk zu leisten: Die Arbeiter an den Dämmen, das Bauen der Schleusen, das Aufwerfen und Reinigen der Gräben und was sonst nötig. Bei diesen großen Lasten wird uns nicht einmal der gesetzlich vorgeschriebene Bedarf (Holz, Faschinen) geliefert. — Keine Staroste und keine Pachtung ist mit einer so großen Kriegssteuer wie die unsrige belastet; auch in diesem Jahre haben wir über 30 Gulden preuß. von einer Hufe bezahlen müssen außer der Einquartierung der Soldaten, welche in diesem Jahre dem einen Dorfe Burk 2480 Gulden 12 Groschen gekostet hat.

Alles das beachtet der Herr Woywode nicht, beschwert uns vielmehr mit unerträglichen und unzähligen Arbeiten und Geldzahlungen immer mehr, sodaß wir sowohl die gebührenden als auch die ungehörigen Lasten nicht länger ausführen können.

Zuerst hat uns der Herr Woywode die Weide, welche wir nach einem durch unsern allergnädigsten König bestätigten Privilegium

inne hatten, und für welche wir für eine bestimmte Zeitdauer einen Kirchenpfennig, sowie laut Kontrakt jährlich einen Gros zahlten, im Jahre 1698 — vor Ablauf der Pachtjahre — zu einem großen Schaden abgenommen. Ohne diese Weide könnten wir nicht auskommen. Wir haben auf der Höhe nur wenig Land, die Niederung steht fast immer unter Wasser und trocknet nur selten aus. Daher haben auch unsere Vorfahren am meisten auf den Besitz dieser Weide gehalten.

In der Kriegssteuer ist Alt- und Neu-Mösland von jeher mit uns zusammengestanden, und jetzt, während die Kriegssteuer so groß ist, hat der Herr Woywode diese Dörfer von uns abgezweigt, so daß wir allein das geben müssen, was wir früher gemeinschaftlich mit ihnen gegeben haben.

Bei dem Zinse müssen wir schon seit drei Jahren auf jeden Gulden einen Groschen zu zahlen. Das macht 132 Gulden aus. Diese werden durch Exekution gewaltsam beigetrieben, wobei auch die wirklichen Zinsen schon vor den Fälligkeitsterminen in der schlechtesten Zeit gewaltsam eingezogen werden.

Andere Scharwerke sind dazu gekommen. Zuerst erfolgten Ansuche und gütliche Aufforderungen, weil keine Verpflichtung aus ihnen erwachsen sollte. Wir haben dann auch getan, was jeder konnte, sowohl beim Pflügen als beim Ernten.

So kam das Jahr 1699. Nun befahl der Herr Woywode durch strenge Erlasse, daß jeder Besitzer einer Hufe einen Morgen des herrschaftlichen Feldes pflügen und beackern sollte. Als wir uns zu diesem Morgen nicht verstehen wollten, ließ er uns durch sein Gesinde, das er nach dem Dorfe schickte, heraufstreiben. So wurde diese Scharwerksarbeit eingeführt.

Von jedem Hufenbesitzer mußte ein Morgen zu Wintergetreide, ein Morgen zu Sommergetreide bepflanzt, besät, behackt, beeggt werden, die Quecken herausgenommen und, wenn gesät war, zusammengefahren. Dabei sollen wir, wenn das Getreide nicht geriet, entweder Geld geben oder man drohte, uns das Unsrige zu nehmen, auszuschlagen oder gar totzuschlagen.

Ferner sollten wir jene Morgen ernten und für jede Hufe Besitz einen Morgen Wintergetreide, einen Morgen Sommergetreide und einen Morgen Gras mähen.

Im ersten Jahre wollten wir uns nicht gleich zu allem diesem

vorstehen, weil wir sahen, daß wir dann nicht genügen könnten. Wir taten es jedoch, soweit wir es konnten, und haben 10 Morgen Wintergetreide, 10 Morgen Sommergetreide gemäht und geharkt und 9½ Morgen Gras gemäht. Aber dies war noch nicht genug.

Am 29. Jan. 1700 schickte uns der Herr Woywode fünf Dragoner zur Beirreitung, die so übermütig waren, daß niemand in ihrer Nähe weilen konnte. Diese haben in einer Woche mehr als 200 Gulden verzehrt. Wir mußten dazu für die nicht abgeernteten Morgen bezahlen und zwar für 41 Morgen Wintergetreide jeden Morgen mit 10 Gulden, für 22 Morgen Sommergetreide jeden Morgen mit 6 Gulden und für 31 Morgen Gras jeden Morgen mit 18 Gulden. Das eine Dorf mußte so auf einmal 1109 Gulden bezahlen. Auf einer Stelle, die, wie der Wirtschaftsschreiber bezeugen kann, den ganzen Sommer über unter Wasser gestanden hatte und bis zum Winter nicht getrocknet war, sollten wir mähen. Auf die Vorstellung des Schulzen befahl der Herr, das Abgehauene auf den Händen zu trocknen oder auf Anhöhen zu tragen.

Kurz vorher, am 10. Januar, wurde eine Borgespinn bis hinter Posen anbefohlen, für welches wir 300 Gulden bezahlen mußten. Dazu sollten wir Holz ansfahren — je zu 1½ Viertel (Klafter) — aus dem herrschaftlichen Walde und dafür bezahlen.

Wir mußten Eichen fällen, nach dem Warmhöfer und dem Broddener Vorwerke zu Bauten und mit den Bauern aus Falkenau in einem Winter 10 Schock Holz nach Mösland ansfahren.

Ferner: allen Dung aus sämtlichen Schweine- und Viehställen fortfahren, die Fächer bis auf den harten Grund ausfegen, alles gegen die Gewohnheit. Wir sollten die Gärten umzäunen, umgraben, mit unserem Samen besäen, mehrmals, ohne daß es nötig, jäten und graben; den Hanf, den Flachs jäten, reißen, raffeln, weichen, brechen und spinnen; den Hof rund herum umzäunen, bei dem Getreide gegen die Geflogenheit allenthalben Zäune anbringen und das Getreide mit Stroh bis nach Spengowken ansfahren. Es würde kein Ende nehmen, wollte ich alles aufzählen, was wir gegen das Gesetz und die Lustrationen tun müssen. Wegen dieser herrschaftlichen, unseren Gesetzen zuwiderlaufenden Arbeiten können wir die Dämme nicht gehörig und nach Bedürfnis unterhalten.

Zu allen diesen unseren Verpflichtungen zuwiderlaufenden Lasten zwang uns der Herr Woywode durch unerträgliche, gewaltsame Exekution. Wenn er solche Exekutoren uns sendete, so brachten sie

wozu; man hätte seine eigene Haut
 ten war es, ihre Ausschreitungen mit-
 zeug, daß sie im Uebermaß aßen und tranken,
 das Getränk, daß es ihnen bis zum Knöchel reichte:
 den ledigen Menschen zogen sie, wenn sie konnten, hinzu und alle
 Aufkanten, die sie trafen, wurden traktiert.

In dem Bier wurde gewatet, der Brantwein vergossen. Sie
 machten Feuerwerke, wozu Pulver herangeschafft werden mußte. Ein
 Knallen und Schallen, daß sich Gott erbarme, überall! Manchmal
 liechten sie beinahe das Dorf an. Die Gaben Gottes: Weizenbrot
 und Pfefferkuchen nahmen sie und warfen sie in die Gehöfte, auf
 die Dächer, nach den Tauben und anderen Vögeln. Eine Schande
 ist es, das erzählen zu müssen.

Das Staatsmilitär soll in der ganzen Starostei Einquartierung
 erhalten und doch macht der Herr Woywode die Reparition nur
 für einige Dörfer zur großen Belästigung der armen Leute; andere
 verschont er, um sie zu seinem Vortheile auf andere Weise belasten
 zu können.

Obgleich wir die Kriegssteuer laut Schloßbefehl zur gehörigen
 Zeit abgeliefert hatten, so erschienen doch Deputierte bei uns. Am
 26. Okt. 1699 hatten wir das Brotgeld gegeben und doch kam
 am 28. Dez. d. d. Deputierte des Generals Brandt und verzehrte
 zehn und einige Gulden. Wir hatten ferner im vergangenen Jahre
 am 22. Oktober auf Befehl des Schlosses die Kriegssteuer abgeliefert
 und doch erschienen am 6. Februar 1702 Deputierte des Herrn
 Starosten Symbarski, die wir, man weiß nicht weshalb, unterhalten
 mußten; sie blieben über 5 Wochen, lebten in Saus und Braus und
 machten uns viele Kosten, denn sie verzehrten in dieser Zeit 777
 Gulden 7½ Groschen. — Und doch waren wir nichts schuldig,
 nur hatten alles zur gehörigen Zeit abgeliefert

So hat man uns über unsere Kräfte von allen Seiten zu ver-
 schiedenen Lasten und Abgaben gewaltsam gezwungen und allen unseren
 Fleiß zunichte gemacht. Die Leute wußten sich nicht anders zu helfen,

... sie sich an den Allergnädigsten König zu wenden und um die
 Salen, daß jeder von ihnen etwas aus dem Heiligen in
 fortbrachten überste um für's Ewigsten irgendwo anders zu
 Sowill war es schon gekommen!

... dort wurde uns der Reichthum ... So daß es ...

Wir werden Ihre Rechte beibehalten, ...
Posten über sein. Was geben auch ...
alle Qualitäten. Ihr lobt unter Unserer Protection.

Wir haben nun auch ein Salvum conductum eigenhändig
erlangt ein Nachbrief an den Herrn ...
lassen und den uns zugefügten Schäden wieder ersetzen solle. Hierdurch
hielten wir uns für gesichert, erfüllten die uns zukommenden Ver-
pflichtungen. Dennoch wurden am 25. Oktober 10 Dragoner zu uns
auf Erektion geschickt wegen der uns nicht zustehenden Scharwerks-
arbeiten, die wir nicht geleistet hätten. Diese Dragoner zehrten bei
uns 18 Tage. Sodann erhielten wir noch öfter Beitreibungskom-
mandos. Es dauert dies bis jetzt so fort, verzehrt sind schon gegen
30 Gulden.

E. Wernicke, Marienwerder.



ROTANOX
oczyszczanie
VIII 2015



Wernicke E.

KR IV.7

nr inw. 35620